Wormser Zeitung.

Enthält zugleich die amtlichen Verfügungen für den Kreis Worms und die gerichtlichen Anzeigen von Gr. Bezirksgerichte Alzey.

Erscheint wöchentlich 6mal. Preis vierteljähr. durch die Post bezogen 1 fl. 8 kr. (Bestellgebühr 12 kr.) Inserate 2 Zeile 3 kr.

Redaction, Druck und Verlag von Eugen Kranzbühler

N° 286. Freitag, den 1. December **1871.**

Auf dieses Blatt kann fortwährend bei allen Postämtern und Postboten abonnirt werden. Für den Monat December kostet dasselbe (einschließlich der Zustellungs-Gebühr durch die Post) **27 kr.**

Telegramme.

* **Berlin,** 29. Nov. Die „Provinzial-Correspondenz" bringt einen Artikel, in welchem er sie wiederholten Ermordungen deutscher Soldaten in Frankreich und die Straflosigkeit der Mörder bespricht. Das genannte Blatt sagt am Schlusse des Artikels: Die ehrlose Haltung der französischen Bevölkerung und der französischen Regierung könne nicht blos Gegenstand ernster Betrachtungen sein, sie sei von dringendster praktischer Bedeutung. Die Sicherheit der deutschen Truppen in Frankreich sei auf das höchste gefährdet, wenn französische Geschworne und die höchsten richterlichen Beamten solche nichtswürdigen Grundsätze zur Beschönigung des Mordes an Deutschen verkünden können. — Demselben Blatte zufolge wird der Schluß des Reichstages nicht vor Ende dieser Woche eintreten können.

* **Berlin,** 29. Nov. Abgeordnetenhaus. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde v. Bennigsen mit 200 von 264 Stimmen gewählt. Unter den eingebrachten Vorlagen finden sich Verordnungen über die Errichtung von Bankkommanditen in Elsaß-Lothringen, ein Expropriationsgesetz, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben von 1870 nebst den Etatsüberschreitungen, eine Vorlage betr. die Aufhebung des Staatsschatzes. Die hierdurch disponible werdenden 30 Millionen Thaler sollen zur Tilgung der 5% Anleihe von 1859 verwendet werden, wovon 26⅔ Millionen noch in Circulation sind, der Rest soll zur Ablösung von 5% Renten dienen. Ferner Vorlagen betr. die Consolidation der Anleihen, endlich der Haushaltsetat pro 1872. Derselbe ergibt große Mehreinnahmen. Von disponiblen 8,224,700 Thlrn. sollen verwendet werden für Aufbesserung der Beamtengehälter 4,060,000 Thr., für Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer eine halbe Million Thlr. Deßgleichen sollen große, dauernde Verbesserungen an Universitäten, Aufbesserung der Gehalte der Professoren der Akademie der Künste stattfinden. Eine Million wird zu Steuerreformen reservirt, über deren Einzelheiten das Staatsministerium noch nicht schlüssig ist. Der gesammte disponible Ueberschuß soll dem Extraordinarium zu Gute kommen und zwar allen Ministerien gleichmäßig. Der Finanzminister schließt sein einstündiges Expose mit den Worten: Wir waren bemüht, alle Interessen des Landes zu fördern, seine materiellen, wie seine geistigen. Ueber die geschäftliche Behandlung der Vorlage wird das Haus Freitag beschließen.

* **Berlin,** 29. Nov. Herrenhaus. Unter den Regierungsvorlagen befinden sich: der Entwurf betr. den Eigenthumserwerb und die dingliche Grundstücksbelastung, sowie eine Grundbuchordnung. Es blieb unbestimmt, wann die nächste Sitzung stattfinden wird.

* **Berlin,** 29. Nov. Auf die auf die Bremer National-Bankactien angemeldeten Summen werden nur 60 pCt. vertheilt.

* **Brüssel,** 29. Nov. Ein Straßenanschlag des Bürgermeisters Anspach verbietet jede Ansammlung vor dem Palais der Nation. — Thonissen, Mitglied der Rechten, wurde zum König berufen.

* **Wien,** 29. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat Fürst Metternich die erbetene Entlassung erhalten und ist nach Paris gereist, um seine Abberufung zu notificiren.

* **Paris,** 29. Nov. Der „Courier diplomatique" theilt mit, daß das Rundschreiben des Grafen Andrassy vom 23. Nov. unter Anderm sagt, die österreichisch-ungarische Monarchie sei groß genug, um keiner weiteren Vergrößerung zu bedürfen und stark genug, um nicht genöthigt zu sein, sich von einer anderen Macht in's Schlepptau nehmen zu lassen. Oesterreich habe den Frieden nothwendig, um sich im Innern zu befestigen. Graf Andrassy werde die von dem Grafen Beust befolgte Politik fortsetzen.

* **Paris,** 29. Nov. Gestern waren in einigen Vierteln von Paris militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch wurde die Ruhe nirgends gestört. — Nach aus Rom hierher gelangten Privatdepeschen hat der Papst bei Entgegennahme einer von einigen Personen ihm überreichten Adresse in förmlicher Weise gegen jeden Gedanken einer Verständigung mit dem Königreich Italien protestirt. — Die Verhandlungen gegen Blanqui wurden vom Kriegsgericht vertagt.

* **Konstantinopel,** 28. Nov. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß der Minister des Aeußern, Server Pascha, als Botschafter nach St. Petersburg gehen und Achmet Vefik Finanzminister werde. Es wird überhaupt eine vollständige Umgestaltung des Cabinets erwartet.

* **London,** 29. Nov. Nach Pariser Privatnachrichten sind Rossel und Ferre gestern Morgen erschossen worden.

Tagesbericht.

Darmstadt, 27. Nov. Das heute ausgegebene Großh. Regierungsblatt Nr. 38 enthält: Gesetz, die Handelskammern betr. — Bekanntmachung Großh. Ministeriums der Finanzen, die Besteuerung des Tabaks betr. — Bekanntmachung Großh. Ministeriums der Finanzen, die Einziehung der Darlehenskassenscheine des Norddeutschen Bundes betr. Dieselben werden nur noch bis zum 31. Dec. d. J. bei allen Bundeskassen, sowie bei allen öffentlichen Kassen in sämmtlichen zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten

In der Grundmühle.

(Fortsetzung.)

Der Krone-Bauer als Vater, müsse davon ganz absehen, denn die Gundel dürfe gar nicht erst auf den Gedanken kommen, daß er dabei betheiligt sei. Eine so gehorsame Tochter sie auch sei . . . dies Lob müsse er ihr geben . . . würde sie doch in dem Falle nicht auf seinen Wunsch achten, darüber dürfe er sich keine Täuschung machen, denn er habe schon vorher, ehe noch vom Joseph habe die Rede sein können, mit ihr über diesen Gegenstand gesprochen und sie ihm fest erklärt, er solle sie mit derlei Hoffnungen verschonen.

Der Pastor hielt sich berufen, dem Wunsche der verwittweten Grundmüllerin zu entsprechen und es war, da zwischen dem Richter und dem Seelsorger der Gemeinde mancherlei amtlicher Verkehr stattfand, leicht ein Vorwand gefunden, die Gundel, ohne daß sie ahnen konnte, eine Absicht liege darunter verborgen, zu einem Besuch im Pfarrhaus zu vermögen. Was der Krone-Bauer gehofft hatte, geschah auch wirklich. Der geistliche Herr sprach ihr gewaltig ins Herz und stellte ihr vor, daß sie ein großes Unrecht begehe, wenn sie eine so treue und aufrichtige Liebe, wie der Müller-Joseph für sie empfinde, unbeachtet ließe. Seine Mutter fühlte sich schwer bekümmert um seinen sichtbaren Verfall, denn die Leidenschaft für sie, die Gundel, zehre wie ein böses Gift an ihm. Ob sie denn glaube, daß sie ein Gott wohlgefälliges Werk thue, wenn sie mit einer so beispiellosen Starrheit an dem Andenken ihres Franz festhalte? Den Irrthum solle sie doch ja nicht fassen, weil sie dadurch gewissermaßen sich einer Sünde theilhaft mache, die, zu spät eingesehen, ihr die bitterste Reue bringen werde. Thätig zu wirken und zu schaffen sei die Bestimmung des Weibes, die Gott demselben gegeben, durch ihre Starrheit aber leiste sie göttlicher Anordnung Widerstand und diese Sünde räche sich zuletzt selbst, denn ein vereinsamtes Herz sei nie fähig, dem Schöpfer ein frohes Dankopfer zu bringen und wenn sie etwa glaube, sie versündige sich an ihrem Franz, so müsse er sie auf das Verkehrte dieser Meinung aufmerksam machen. Verklärte Geister hätten nichts mit dem Irdischen gemein, und hier in ihrem Falle passe die Schriftstelle ganz wie dazu niedergeschrieben, in welcher der Heiland als Antwort auf die ihm von den Sadducäern vorgelegte Frage: Wessen das Weib dort seint werde, welches nach und nach die Ehefrau von sieben Brüdern gewesen? folgenden Ausspruch gethan: In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel.

Als Gundel nach Hause kam, bemerkte der Krone-Bauer an ihr eine außerordentliche Bewegung. Er fragte sie nicht, denn er hielt es für das Beste, sie ihren Weg allein gehen zu lassen. Daß es ihr einen schweren Kampf koste, mit allem zu brechen, was bisher ihr gleichsam als fester Halt für ihr Denken und Fühlen gedient hatte, und so zu sagen, ihr zur moralischen Stütze in ihrem großen Schmerze und nun zum Fundament ihres Thuns und ganzen Wesens geworden war, erkannte er deutlich. Sie weinte viel, was lange, lange der Fall nicht gewesen; aber er schien das nicht zu beachten, sie mußte sich allein zu einer Entscheidung durchkämpfen.

Ungefähr vier Tage später kam der junge Grundmüller; er hatte den Halbjahrzins für eine von ihm gepachtete Gemeindewiese zu zahlen. Der Krone-Bauer wußte im Voraus von diesem Besuche und eben deßhalb war er nicht zu Hause. „Kann ich den Vater hier erwarten?" fragte Joseph, indem er hinzusetzte: „Ich möchte nicht gern den Weg umsonst gegangen sein."

„Ich denke, er muß bald zu Hause kommen; er ist doch nur zum Lehfeld-Bauer gegangen. Wenn Dir's Warten nicht langweilig scheint, so bleib' hier."

„In dieser Erlaubniß lag etwas, das wie ein angedeuteter Wunsch auslab. Joseph unterlag einer Erregung, die er kaum bemeistern konnte, deßhalb stellte er sich an's Fenster und schaute auf die Dorfstraße hinaus. Eine Pause des Schweigens trat zwischen Beiden ein; Gundel sah gar nicht von ihrer Arbeit auf, sie nähte emsig. „Bist recht fleißig Gundel", sagte er nach einer Weile.

„Hab's auch recht nöthig, denn es geht immer etwas zu Grunde, das man noch gut eine Zeit lang brauchen kann, wenn man es ausbessert."

„'s ist richtig", stimmte der junge Grundmüller bei, „'s ist nicht mit den Sachen allein so, mit dem Menschen ist's noch um kein Haar anders."

„Ich glaub's."

Es folgte nun wieder eine Pause, in der Joseph nach Muth rang. Die Nothwendigkeit, mit ihr zu sprechen, um es zu einer Entscheidung zu bringen, drängte ihn, seine Verzagtheit zu bemeistern. Er sah dabei wie

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-140-1871/1398
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt